

Exkursionsreise zu Firma Pollmeier und zum Gut Hohenhaus 06.-08.05.2022



Am Freitag besuchten wir den Kreuzburger Standort von Pollmeier. Hier wurden wir von zwei Holzeinkäufern herzlich begrüßt, welche uns zunächst die Sortimente und die Aushaltung vorstellten. Dieser Standort ist einer von dreien in Deutschland. Hier werden ca. 300.000 Festmeter Buche pro Jahr zur Verarbeitung durch LKWs angeliefert.

Eingekauft wird von Pollmeier vor allem Stammholz minderer Qualität (C und D Holz). Auch Holz mit Rotkern oder Holz mit bis zu 40% Weißfäule sowie Kalamitätsholz stellen kein Problem dar. Die Bearbeitung solch schlechten Holzes ist möglich, da die 17 verschiedenen Schnittholzsortimente von kleinen Klötzchen bis zu längeren Kanthölzern viele Formate abdecken und somit ein Maximum an nutzbarem Holz aus dem Stamm gesägt werden kann. Dies wird über ein System von Blockbandsägen erreicht.

Nach dem sehr interessanten Vortrag folgte die Besichtigung des Furnierschichtholz-Werks. Hier konnten wir beobachten, wie die Stämme erst gekocht wurden, um dann von einer Maschine geschält zu werden. So entstehen Furnierbahnen, die dann mit Leim versehen, versetzt aufeinandergelegt und dann in einer Presse unter hohem Druck verleimt werden. Das Ergebnis dieses Prozesses ist eine große Schichtholzplatte, die nun zu Konstruktionsholz-Bauteilen zugesägt werden kann. Diese können dann als tragende Teile in Bauwerken eingesetzt werden.

Da es aktuell schwierig ist, ausreichende Mengen Buche zu beschaffen, hat unser Guide erzählt, dass aktuell 70% Fichte im Furnierschichtholz-Werk verarbeitet wird.

Im Anschluss spendierte uns die Firma Pollmeier ein sehr leckeres Mittagessen, wofür wir alle sehr dankbar waren.

Frisch gestärkt machten wir uns auf den Weg, das eigentliche Sägewerk zu besichtigen. Auch hier wurden wir nicht enttäuscht. Wir konnten sehen, wie mehrere Blockbandsägen anfangs die

Schwarten abschneiden. Anschließend wird jeder Stamm von einem Mitarbeiter begutachtet, der von einem Kontrollstand aus die Stämme so drehen kann, dass immer das beste Stück herausgeschnitten wird. Ein weiterer Mitarbeiter entscheidet hier welche Stärke die Stücke haben sollen. Dieser Prozess wird so oft wiederholt, bis nur noch das Kernstück übrigbleibt. So entstehen verschiedenste Sortimente und Qualitäten an Schnittholz mit mehr oder weniger Mängeln. Superior hat hierbei die höchste Qualität mit keinen oder sehr geringen Mängeln. Wie alle anderen Qualitätsstufen auch, wird das Schnittholz allerdings noch für bis zu 90 Tage getrocknet, bevor es das Werk verlässt. Die Superior Stufe wird zudem noch geschliffen.

Um eine nahezu vollständige Nutzung der Stämme zu gewährleisten, wird selbst der Schleifstaub noch angefeuchtet, zu Briketts gepresst und für eine thermische Verwendung genutzt. Andere Sägeabfälle werden zum Beispiel zu Hackschnitzeln verarbeitet.

Genauso wie das FSH-Werk hat auch das Sägewerk im Moment Probleme ausreichend Buchenholz zu bekommen. Daher muss sich Pollmeier, ebenso wie viele andere Betriebe im Cluster Forst und Holz, mit der Frage beschäftigen, wie es mit unseren heimischen Wäldern weitergeht. Welche Baumarten werden wir in Zukunft nutzen können? Wird die Buche mit den sich verändernden Klimaverhältnissen klarkommen? Alles Fragen auf die wir alle (noch) keine Antwort haben.

Nach dieser sehr interessanten Führung, durch die wir alle viel Neues gelernt haben, geht es für uns weiter zu Stefan Boschen und dem Gut Hohenhaus. Er betreut seit 1994 knapp 1000 ha Wald, die hauptsächlich auf Muschelkalkstandorten und zu etwa 30% auf Buntsandsteinstandorten wachsen. Hauptsächlich finden wir hier Buchenwaldgesellschaften. Die Bestände wurden, wie uns Herr Boschen berichtete, ursprünglich als Nieder- und Mittelwald genutzt. Schon seit einigen Jahrzehnten wurden diese allerdings in Hochwald umgewandelt. Neben den Laubbäumen wie Buche, Eiche, Esche und Ahorn fanden wir auch ca. ein Drittel Nadelholz vor. Es wird angestrebt, diese Verteilung beizubehalten. Auf den Kalamitätsflächen im Revier, die ehemals mit Fichte bestockt waren, wurde in Teilen Eiche und Lärche gepflanzt, wobei ansonsten überwiegend auf die natürliche Wiederbewaldung gesetzt wird. Auf Flächen, die 2018 abgängig waren, stehen nun, ohne weiteres Zutun als der Bejagung, diverse Pionierbaumarten wie die Birke, Aspe, Eberesche, Kiefer, Lärche. Auch die Fichte ist auf der Fläche vertreten. Sie wird in dem jetzt entstehenden Wald auch ihre Stellung als Mischbaumart einnehmen, obwohl bei den Pflegeeingriffen andere Baumarten höher priorisiert sind. Die massenhaft vorhandene Naturverjüngung ist nur durch ein angepasstes Jagdkonzept und dadurch angepasste Schalenwildbestände erreicht worden. So können auch seltenere Baumarten ohne Verbissschutz oder Zäune ungestört an- und aufwachsen.

Wir haben uns während der Besichtigung einiger birkenreicher Flächen auch die Frage gestellt, ob die Birke vielleicht in Zukunft eine relevante Laubbaumart in der Forstwirtschaft sein wird, sie wächst schnell, gerade und hat eine geringe Astigkeit, dies sind sehr erstrebenswerte Eigenschaften.

Natürlich haben wir uns auch einige Besonderheiten angeschaut, wie beispielsweise eine Elsbeere in riesiger Dimension, die auch stehen bleiben soll. Der Besitzer möchte sie als Unikat behalten und nicht nutzen. Außerdem haben wir uns das Marteloskop angeschaut, anschließend eine Fläche, die versuchsweise/zeitweise sich selbst überlassen wurde. Also eine Nullfläche, die einen hohen Zuwachs, hohen Holzvorrat und dadurch auch sehr guten CO₂ Speicher aufweist.



Eine andere Besonderheit in der Bewirtschaftung des Waldes ist, dass gar kein Einsatz chemischer Mittel stattfindet. Um Problemen, die solche Maßnahmen zur Folge hätten, vorzubeugen, wird die bewirtschaftete Fläche immer zumindest teilweise überschirmt belassen, während die Verjüngung heranwächst.

In weiteren Gesprächen mit Herrn Boschen stellt sich heraus, dass er viel größere Freiheiten hat, als beispielsweise seine Kollegen in den Landesforst-Ämtern. Er muss sich ausschließlich mit dem Eigentümer absprechen um die festgelegten Ziele zu erreichen. Diese erreicht er, indem er den Wald sich selbst entwickeln lässt und ihn dabei in die gewünschte Richtung lenkt. Er möchte viele verschiedene Baumarten fördern, da niemand so genau weiß, wie sich das Klima weiterentwickeln wird und auch nicht ersichtlich ist, welche Baumarten am besten für spätere Verhältnisse geeignet sind. Daher ist seine Ansicht, dass wir viele Baumarten mit hoher genetischer Vielfalt in unseren Wäldern brauchen, um die höchstmöglichen Überlebenschancen zu generieren.

Auch Kritik an der jagdlichen (und waldbaulichen) Ausbildung an den Hochschulen war zu vernehmen. Die Jagd ist ein wichtiger Teil der Forstwirtschaft! So kann beispielsweise bei angepassten Wildbeständen, wie es hier auf dem Gut Hohenhaus der Fall ist, auf teure Zäune oder Verbissschutz aus Plastik verzichtet werden. Unser Ziel sollte es nämlich nicht sein, mehr Plastik in die Umwelt zu befördern oder Unmengen an Geld und Aufwand für den gesamten Apparat aus Baumschulen, Pflanzenaufzucht, Düngung und der Pflanzung selbst zu investieren. Wir sollten die natürlichen Prozesse, welche im Wald stattfinden, ausnutzen und lenkend dabei eingreifen. Wenn diese Fertigkeiten jedoch nicht an den Hochschulen gelehrt werden, so folgen daraus später Revierleiter, die ohne diese gewünschten Fertigkeiten ihr Studium abschließen.

Wir durften auf mehreren Gemeinschaftsansitzen am Wochenende die erfahrenen Jäger des Reviers erfolgreich unterstützen. So konnten wir uns etwas austauschen und dazu beitragen den Schalenwildbestand auf einem angebrachten Level zu halten.

Vielen Dank Stefan Boschen für das wundervoll lehrreiche Wochenende, die Unterkunft und die leckeren Wildbratwürstchen. Wir haben die Zeit sehr genossen und freuen uns auf weitere Exkursionen im Wald des Gutes Hohenhaus.



Hier unterhalten wir uns gerade über die Birke. Wird sie in Zukunft wichtiger für die Forstwirtschaft werden?



Was passiert, wenn man eine Fläche komplett sich selbst überlässt, sehen wir hier.



Glückliche Gesichter sah man beim Mittagessen!
Vielen Dank dafür!



Und so sieht ein Furnierschichtholz aus, wenn es frisch aus der Presse kommt.